

1925

HOMILIE AM LETZTEN SONNTAG IM ADVENT 1901

in Albury gehalten

Aus Pastorale Mitteilungen 1902, Nr. 2

HOMILIE AM LETZTEN SONNTAG IM ADVENT 1901

IN ALBURY GEHALTEN

AUS
PASTORALE MITTEILUNGEN
1902, NR. 2

So sind wir nochmals am letzten Sonntag im Advent, und wie alles, was wir zum letzten Male tun, erweckt auch dies unsre besondere Aufmerksamkeit oder rührt uns in besonderer Weise. Und dieser letzte Sonntag im Advent sollte es ganz vorzüglich tun.

Habt ihr, Geliebte in dem HErrn, acht gegeben auf den feierlichen Ernst der vergangenen Woche? Täglich dreimal sind die Bitten der Festjahreszeiten emporgestiegen, Bitten, unter ganz andern Verhältnissen verfasst, die aber gerade für unsren jetzigen Zustand noch viel mehr wie zum früheren passend schienen.

„Siehe an das Gebet der Armen und Verlassenen“. Früher waren wir beim Aussprechen dieser Worte geneigt zu denken an jene, die des HErrn Apostel nicht angenommen und infolgedessen das Siegel des lebendigen Gottes nicht empfangen hatten, während wir, die wir unter den wiederhergestellten Ordnungen des Hauses Gottes lebten und bevorzugt wa-

ren, an der himmlischen Fürbitte teil zu nehmen, uns wohl als reich und sicher in Zion achteten. Aber seit zehn Monaten ist keine Weihrauchwolke emporgestiegen, und der Stuhl der Fürbitte am Eingang des Sanktuars, unbenutzt wie ein lediger Sitz im Familienkreise, erinnert uns täglich, wie ungeheuer groß unser Verlust ist. Jetzt, da wir durch Gottes Hand gedemütigt sind, sollen wir wohl aus der Tiefe schreien: Siehe an das Gebet der Armen und Verlassenen. Suche nicht heim unsre vorigen Missetaten.

Indem wir uns der großen Gnadengaben Gottes freueten, vergaßen wir zu oft, dass Apostel ein vom Himmel geschenktes Mittel zu einem bestimmten Zweck sind. Unser Annehmen des Mittels vermehrte unsre Verantwortlichkeit. Gott schenkte uns Gnade, Sein wiederhergestelltes Apostolat im Glauben anzunehmen; allein haben wir nun auch wirklich den Zweck erreicht, wozu Gott uns dasselbe gab? Sind wir zusammen erbauet worden zu einer Behausung Gottes im Geiste und gewachsen zur göttlichen Größe, so allen Getauften ein Muster zu sein von dem, was die Kirche Christi sein sollte? eines Geistes, eines Herzens, eines Sinnes, erfüllt mit dem Geiste der Heiligkeit, sprudelnd von göttlichem Leben und Ströme lebendigen Wassers ergießend? „von Gott ausgehend, wahrhaftig Sein Apostel (Gesandter), mit Seinem Gesetze im Herzen, Seiner Weisheit im Sinne, Seiner

Wahrheit auf den Lippen, Seiner Macht für Gnade und Gericht in den Händen, Seinem Frieden und Seiner Liebe in allen ihren Wegen ... wie das Salz der Erde alle Lebensverhältnisse reinigend und sie vor Auflösung bewahrend?“ (Siehe Testimonium der Apostel.)

Wie schrecklich stehen wir in allem diesen zurück! Wie haben wir unsers Gottes Gaben so sehr wenig zu Seiner Ehre und zu Seiner Herrlichkeit gebraucht!

Unsre Herzensträgheit, unsre Oberflächlichkeit, unser Mangel an himmlischer Gesinnung haben den HErrn gezwungen. Seine Rechte zurückzuziehen, damit wir uns nicht länger rühmen, Apostel in unsrer Mitte zu haben, damit wir doch endlich uns unsrer Nacktheit und unsrer Armut bewusst werden, damit wir nicht mit den Lippen nur, sondern aus zerschlagenem Geiste rufen lernen: Wende Deine Hand zu uns und tilge unsre Sünde. Setze unsre Richter wie vormals. Hilf, o HErr, Zion mit der Stärke Deiner Rechten. — O Weisheit Gottes! komme Du und unterweise uns in dem Wege der Erkenntnis, damit wir beide, den Ernst und die Gerechtigkeit Deiner jetzigen Züchtigung erfassen mögen.

Als der Schlag fiel, da meinten die meisten von uns, es wäre nur eine Prüfung unsres Glaubens und

unsrer Geduld. Aber die unerwartete Verlängerung dieser unsrer Entblößung beweist unzweideutig, wie unser HErr etwas wider uns hat, wie Er will, dass wir gedenken, wovon wir gefallen sind, dass wir Buße tun und die ersten Werke tun, nämlich um des HErrn und Seiner Kirche willen alles dahin zu geben, wie solcher Geist des Selbstopfers eben das Charakteristische war in jenen Männern, mit welchen vor etwa siebenzig Jahren der HErr dieses Werk der Neubelebung anfang.

An diesem letzten Sonntage im Advent, der wohl der letzte überhaupt vor dem Kommen des HErrn sein könnte, würde unser jetziger Zustand uns fast zur Verzweiflung führen, wenn wir nicht mit einem Gotte zu tun hätten, dem es eigen ist, sich stets zu erbarmen. Diese selige Erkenntnis, durch mannigfache Erfahrung bestätigt, gibt uns den Mut, noch jetzt zu schreien: O Gott! wir bitten Dich, suche heim und reinige unser Gewissen, auf dass, wenn Dein Sohn, unser HErr Jesus Christus, kommen wird, Er uns tüchtig und bereit finde, mehr wie jetzt.

Weil wir nicht zu der Höhe unsrer himmlischen Berufung emporgestiegen sind, hat der HErr das Apostolat von uns genommen, aber in Barmherzigkeit hat Er uns nicht die köstliche Gabe entzogen, die Er uns durch Apostel geschenkt hatte, nämlich die Sal-

bung mit dem Heiligen Geiste. Der Heilige Geist, Eins mit dem Vater und dem Sohne, der Geber des Lebens, ist noch bei uns. Trotzdem, dass wir Ihn mannigfach betrübt und gehindert haben, so hat Er uns dennoch nicht verlassen. Lasset uns das Verlorne nachholen, die Zeit auskaufen, denn es ist böse Zeit. Der Heilige Geist ist auch jetzt noch willig, uns reich, ja reich zu machen an Glaube, Hoffnung und Liebe.

In unsrer jetzigen Not, wo wir anfangen zu erwachen zum Bewusstsein, dass wir arm und verlassen sind, beweist der Heilige Geist sich wahrhaft als der Tröster. Lasset uns horchen, wie Er tröstlich zu uns spricht. Ob wir gleich nicht mehr würdig geachtet werden mit dem barmherzigen Hohenpriester am goldenen Altar den Dienst der Fürbitte auszurichten, so dürfen wir doch noch den Tod unsres göttlichen Erlösers verkündigen. Wir dürfen noch vor Gott treten mit dem für uns gebrochenen Leibe und mit dem Blute, das von allen Sünden reinigt, auch von unsrer sündhaften Vernachlässigung und Leichtfertigkeit in Bezug auf unsren himmlischen Beruf.

Wir können nicht mehr singen: „Wenn die Wolke den Gnadenstuhl bedeckt, so schau herab auf Dein Volk und spricht Frieden“. Doch es wird uns gestattet, mit zerknirschem Herzen dennoch, mit Glaubenszuversicht das Gedächtnis des/einmal für immer

dargebrachten Sühnopfers vor Gott zu stellen als die vollgültige und vollkommene Genugtuung für alle unsre Sünden. Und indem wir solches tun, dürfen wir flehen: „Blicke herab auf dasselbe, o HErr, und nimm es an auf Deinem Altar vor Deinem herrlichen, hohen Throne im Himmel. Gewähre uns und Deinem ganzen Volke den vollen Segen des Leidens Deines Sohnes, Vergebung aller unsrer Sünden und das ewige Leben.“

Unser hochgelobter Gott verhüllt nicht Sein Angesicht vor dem Gebete der Verlassenen. Zu solchen, die aus der Tiefe zu Gott schreien, spricht der heilige Tröster: „Israel, hoffe auf den HErrn, denn bei dem HErrn ist die Gnade und viel Erlösung bei Ihm, und Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden“. (Ps. 130).